Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 273. Donnerstag, den 22. November. 1877.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 21. 11. 77. 1 Uhr Nchm.

Paris, 21. November. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, würden das Neukabinet bilden: General Rochebouet Krieg und Präsidium, Welche Inneres, Batbie Unterricht, Pouyer Quertier Finanzen, Depeyre Justiz, Banneville Auswärtiges, Dupuy Delorme Handel, Montgolfier öffentliche Arbeiten und Gicquel Marine.

Das preußische Unterrichtsgesetz.

h. Das längst erwartete preußische Unterrichtsgesetz ist, nach den Versicherungen gut unterrichteter Zeitungen noch weit davon entfernt, dem Landtage unterbreitet werden zu können. Der Stein des Anstoßes soll in dem Widerstreben des Finanzministers liegen gegen die Kosten, welche dieses Gesetz dem Lande auferlegen würde. Die liberalen Parteien Preußens sind durch diese Mittheilung sehr überrascht worden. Darauf waren sie wohl gefaßt, daß die Unterrichtsvorlage sich nicht durch Freisinnigkeit auszeichnen werde. Daran aber hatte Niemand gedacht, daß finanzielle Rücksichten ein Hinderniß des Zustandekommens des Entwurfs abgeben könnten. Der Stand des Volksschulwesens im Staate der Intelligenz ist allen Nachrichten zufolge ein überaus betrübender, so daß man allen Ernstes die Behauptung, „der preußische Schulmeister habe die Kriege gewonnen" für eine leere Phrase halten muß. Es ist Thatsache, daß viele Lehrstellen in Preußen gar nicht besetzt sind und daß viele andere von gänzlich dazu unfähigen und unvorbereiteten Leuten verwaltet werden. Es fehlt eben in Preußen das Geld zur ausreichenden Besoldung befähigter Personen. Man sieht in Preußen darauf, gute Gymnasien und Universitäten nnd eine mehr oder weniger hochgebildete Bevölkerungsminorität zu besitzen; das ebenso wichtige Volksschulwesen wird als Aschenbrödel behandelt. Es scheint, als halte man es für politisch zweckmäßig, die Bildung der großen Masse des Volkes unter einem gewissen Niveau zu erhalten. Es mag sein, daß dadurch eine gewisse Anzahl konservativer Wahlsiege sichergestellt, dem Anwachsen des liberalen Geistes Eintrag gethan wird. Allein, es fragt sich, ob das dem Staate und der Nation auf die Dauer zum Vortheile gereicht. Wir glauben das Gegentheil. Von vielen kleinen Bundesstaaten abgesehen, hat der protestantische Theil Bayerns z. B. bereits in Bezug auf Volksschulwesen und Volksbildung eine ganz auffallende Ueberlegenheit über Preußen erlangt. Und es giebt concurrirende Nationen, die zwar heute die obligatorische Schulpflicht noch nicht haben, die aber über kurz oder lang derselben theilhaftig werden und vermöge ihres ungeheuren Lerntriebes und ihrer raschen Auffassungsgabe leicht ein anderes Volk ausstechen können, das, wenn auch nicht auf seinen militärischen, so doch auf seinen pädagogischen Lorbeeren ausruhen zu dürfen meinte. Und schließlich beeinflußt die Durchschnittsbildung des Volkes doch auch die Leistungsfähigkeit der Armee. Was aber die Regierung durch ein geringeres Maß der Volksbildung bei den Wahlen auf der einen Seite gewinnt, verliert sie sicher auf der andern. In den katholischen Provinzen kommt jede Unterlassungssünde auf dem Felde des Volksschulunterrichts den Feinden des Staates und der Regierung zu Statten.

Man muß sich umsomehr über die Nichtachtung so feststehender Thatsachen von Seiten der preußischen Regierung wundern, als ja Fürst Bismarck vor gar nicht langer Zeit selbst Aeußerungen gethan hat, welche wenigstens den letztangeführten Punkt bekräftigen. Den ihn in Kissingen besuchenden Württembergischen Geistlichen sagte er unter Anderem: „In diesen Kämpfen fällt besonders der Schule eine wichtige Aufgabe zu, von ihr wird eine langsame, aber sichere Wirkung ausgehen . . Gegen solche Dinge, wie in Marpingen und Lourdes, richten wir mit anderen Mitteln nichts aus, da kann nur die Schule Heilung bringen." — Soll aber die Schule diese hohe culturhistorische Aufgabe erfüllen, so muß man sie auch in zweckmäßiger Weise zu diesem Kampfe ausrüsten. Läßt man sie verkümmern, wie dies in Preußen vielfach geschieht, dann wird sie unfähig sein, die ihr von Bismarck zugeschriebene Mission auszuführen.

Für's Volksschulwesen, für die Volksbildung kann kein Staat zu große Ausgaben machen. Auf diesem Felde rentirt sich Alles, kommt jeder angewendete Thaler der Allgemeinheit zum Besten, zum Besten speciell freilich auch dem politisch-socialen Fortschritte. Daß die Volksbildung auch diesem zu Statten kommt, das ist jedoch der Hauptgrund, der so manchen Staatsmann und Politiker abhält, dem Volksunterrichtswesen die Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu widmen, welche das Interesse des Staates und des Volkes erheischt.

Das ist eine beklagenswerthe Thatsache, aber eine Thatsache, die vielleicht auch die Verzögerung der Unterrichtsgesetzvorlage in Preußen mit zu erklären geeignet ist.

Der Krieg.

Aus den nunmehr vorliegenden näheren Nachrichten über die Erstürmung von **Kars** ergiebt sich, daß die gesammte türkische Besatzung nur etwa 10,000 Mann betrug. Trotzdem wehrte sie sich gegen die russische Uebermacht verzweifelt und machte noch zuletzt den Versuch, sich durchzuschlagen, der ihr auch anfänglich geglückt zu sein scheint, bis sie von der russischen Kavallerie eingeholt und abgeschnitten wurde. Der plötzliche Fall von Kars ist wohl der schwerste Verlust, welcher bisher die türkischen Armeen getroffen hat; der Verlust von Armenien ist damit eine vollständig vollzogene Thatsache, der russisch-türkische Krieg in Armenien nahezu zu Ende, denn der Fall von Erzerum ist jeden Tag zu erwarten.

Wiener Blättern geht folgendes Telegramm aus Konstantinopel, den 18. November zu: Zahlreiche Bewohner Bajezids flüchten nach Persien; der türkische Konsul in Täbris hat Befehl erhalten, diese Flüchtlinge zu unterstützen. Toprak-Kaleh (in der Ebene von Alaschgard) wird von den Russen befestigt. — Der persische Konsul in Erzerum, Ali Hussein Khan, erließ einen Aufruf an seine in dieser Stadt wohnenden Landsleute, sich in Allem den Verordnungen des türkischen Festungs-Gouverneurs zu fügen und dessen Aufforderung, Transportmittel zur Verproviantirung der Stadt herzustellen, Folge zu leisten.

Vom **europäischen** Kriegsschauplatze liegt unter Konstantinopel eine Meldung Suleiman Paschas aus Rasgrad vom 18. vor, betreffend die Rekognoszirungsgefechte, welche durch ein offizielles russisches Telegramm aus Bogot, 17., gemeldet worden sind. Es heißt darin, der Feind führe nach allen Richtungen hin Rekognoszirungen aus, Ibrahim Pascha habe bei Kochowo (am Lom) ein Gefecht mit 3 Schwadronen russischer Kavallerie gehabt, sich aber vor herbeigekommenen überlegenen Streitkräften zurückziehen müssen. Die von Salonichi abgeschickten Truppen seien in der Nähe von Kazeljewo auf russische Kavallerie und Infanterie gestoßen und hätten dieselbe gegen Kazeljewo hin zurückgedrängt. Ein türkischer Rekognoszirungstrupp habe die bei Pyrgos befindlichen russischen Vorposten zurückgedrängt und unter dem Schutze der in Leilek stehenden Reserve sich zurückziehen können, ehe die aus 5 Bataillonen bestehenden russischen Verstärkungen herbeigekommen. Ebenso habe zwischen türkischer Hülfskavallerie und russischer Infanterie und Artillerie beim Dorfe Dedebal unweit Sliwno ein Gefecht stattgefunden.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 20. November. 17. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Beginn der Sitzung Vorm. 11. Uhr. Das Andenken des verstorbenen Abg. v. Doeck wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Antrag des Freih. v. Fürth betr. die Aufhebung des Strafverfahrens gegen den Abg. Franssen wird angenommen. Es folgt die 1. Berathung des Gesetzes betr. die Errichtung der Gerichte sowie des Justizausführungsgesetzes.

Justizminister Leonhard bemerkt zunächst, daß die vorliegenden Gesetze die wichtigsten Vorlagen seien, welche durch die deutschen Justizgesetze nothwendig geworden seien. Er hoffe, daß die Gesetzentwürfe baldigst verabschiedet werden können. Zu den eleganten Arbeiten gehöre das Ausführungsgesetz nicht; es sei ja auch an sich nicht leicht verständlich. Das läge in der Natur der Sache. Denn andernfalls hätte man das ganze Gerichtsverfassungsgesetz mit aufnehmen müssen. So erscheine diese Vorlage gleichsam als Anhang zu den betr. Reichsgesetzen. Auch der Gesetzentwurf betr. die Errichtung der Landgerichte und Oberlandesgerichte sei aus der reiflichsten Ueberlegung hervorgegangen. Wenn das Haus Aenderungen vornehmen wolle, werde es nichts Anderes thun, als die Zufriedenheit und Unzufriedenheit zu transferiren. Die Regierung sei vollständig objektiv verfahren. Er nehme nicht für sich, wohl aber für die Mitarbeiter das Verdienst in Anspruch, das Menschenmögliche geleistet zu haben. Abg. Dr. Lasker ist der Ansicht, daß im Allgemeinen bei jedem Sitze die Interessen der Justizpflege den Ausschlag geben müssen. Nur wenn zwei Orte im Uebrigen gleiche Berechtigung hätten, könne man dem Besitzstande gleiche Rechnung tragen, event. würde er aber, wenn alle Verhältnisse gleich schwer für beide Orte sprechen, am liebsten das Loos entscheiden lassen. Was den anderen Entwurf betrifft, so spricht er seine Befriedigung darüber aus, daß das Obertribunal beseitigt sei. Ueberhaupt kann die preußische Regierung und Volksvertretung für sich die Anerkennung beanspruchen, auf diesem Gebiete dem nationalen Gedanken zu seinem vollen Rechte verholfen zu haben. Bayern werde allein das odiose Privilegium eines höchsten Gerichts genießen. Den wegen der Strafsachen gemachten Vorbehalt kann er nicht billigen, zumal der Verdacht entstehe, daß ein preußischer Spezialgerichtshof für politische Verbrechen geschaffen werde. Die Jurisdiktionsbezirke müßten auf Grundlage des zu behandelnden Stoffes durch das Gesetz festgestellt werden und dürften nicht Gegenstand der Entscheidung durch die Verwaltung sein, wenn auch bei der ersten Eintheilung wesentliche Erleichterungen eintreten könnten. Schon der Kommission mußte mindestens ein Tableau der zu errichtenden Amtsgerichte vorgelegt werden. Die Frage der Zulässigkeit der Gerichtstage an einzelnen Orten durch Anordnung des Justizministers bedürfe noch näherer Erörterung. Was den Titel: Richteramt betrifft, so hält er die Anordnung einer Stellvertretung für einzelne Tage und Fälle für äußerst bedenklich. Lebhaften Anstoß erregen ihm die Bestimmungen über das Recht der Aufsicht. Eine Ordnungsstrafe gegen den Richter dürfe nie auf bloßer Verfügung beruhen, sondern nur Folge eines Disziplinarverfahrens sein.

Die Uebergangsbestimmungen seien nicht rücksichtsvoll genug für die Beamten. Es sei zuviel verlangt von langgedienten Richtern, jede Versetzung annehmen zu sollen. Gerne hätte er gesehen, daß bei Berathung dieses Gesetzes schon die Rechtsanwalts-Ordnung vorgelegen hätte, da sie nothwendig wesentlich von Einfluß auf die Vorlage sei. — Justizminister Dr. Leonhardt erklärt, daß ihm die ausgesprochenen Bedenken völlig unerwartet gekommen seien. Er bätte nichts dagegen, wenn Sitz und Bezirk der

---

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung)

„Nicht später als morgen Mittag," erwiderte Hunter trocken; „denn am Nachmittag wird Mr. Parsey von London zurückkehren und man weiß nicht, welche Nachtheile seine Anwesenheit auf den Gesundheitszustand Ihrer Ladyschaft üben kann."

„Sie sind ein geschickter Mann, Mr. Hunter," sprach Lindsay, indem er ihm die Hand drückte. „Sobald Lady Temple ihre Reise angetreten hat, wird der Doctor sein Salair erhalten."

Der Geheimpolizist ging in's Haus zurück, wo er im Salon Mrs. Kernot fand. Er war etwas verlegen, als sie ihm mit ihrem süßen Lächeln entgegenkam; aber er errieth auch sogleich ihre Absicht.

„Diese Frau verstrickt mich ganz in ihre Netze," dachte er. „Wie sie mir zulächelt, wie mich ihre Augen anschauen! Ja, Samuel Hunter ist ganz der Mann, den eine solche Frau um seinen Verstand bringen kann. Noch nie ist eine Dame so liebenswürdig gegen mich gewesen — nie!"

Er näherte sich ihr mit einer ehrerbietigen Verbeugung.

„Was für ein häßliches Wetter, Mr. Hunter!" sagte die Wittwe.

„Ganz abscheulich, Mistreß!" versetzte Hunter und seine Augen strahlten vor Entzücken, als er die dargereichte kleine Hand erfaßte und an seine Lippen führte.

„Sie sprachen soeben mit Mr. Lindsay?" fragte sie.

„Ja."

„Gewiß über jenes furchtbare Ereigniß. Haben Sie schon — oder glauben Sie jemals die Thäter zu ermitteln?"

„Ich bin sicher, daß wir sie finden werden!" erwiderte Hunter scheinbar gleichgültig; die Frage, und besonders der Ton derselben schien ihm aber doch etwas souderlich, so daß er sie schärfer beobachtete.

„Sie haben doch nicht etwa Verdacht auf Mr. Lindsay?"

Das war eine Frage, die Hunter am allerwenigsten von ihr erwartet hatte.

„Ich hoffe, daß Sie ihn nicht im Verdacht haben," fuhr Mrs. Kernot fort; „denn es wäre doch gar zu schrecklich; nicht allein, weil er mit Lord Temple verwandt ist, sondern auch und ganz besonders, weil er mit dem armen Parsey so gut bekannt war, obwohl er sehr gut wußte, weßhalb dieser einen andern Namen angenommen hatte. Man möchte sagen —"

„Was möchte man sagen?" forschte Hunter, als die Wittwe sich plötzlich unterbrach.

„Sie wissen, mein lieber Mr. Hunter, daß der Baron bereits bei Jahren ist, und Mr. Lindsay ist so viel im Hause — sie waren früher ein Liebespärchen —"

„Wer?"

„Mr. Lindsay und Lady Temple — ganz gewiß! Selbst jetzt flüstert man noch, daß sie einander mehr zugethan sind, als man für gut hält; und der arme Baron ist so ahnungslos und vertrauensvoll! Aber die Welt ist so schlecht, daß man auf solches Gerede nicht viel geben kann. Doch sehen Sie, für den Fall, daß Lord Temple etwas zustoßen sollte, würde sein Weg so klar sein, besonders wenn Mr. Parsey getödtet worden wäre — wenigstens würde die Welt es in diesem Lichte darstellen. Meinen Sie nicht auch?

Wäre ihm nicht die unschuldige Liebenswürdigkeit des fragenden Gesichts ein wenig zu unschuldig vorgekommen, dann hätte er auf ihre Eingebung vielleicht Gewicht gelegt; so aber war ihm die Sache etwas verdächtig — ihm war ja Alles verdächtig.

„Er lenkt den Verdacht auf sie," dachte er, „und sie hetzt mich auf ihn. Das Dunkel des Geheimnisses wird durch solche Hülfe nicht geklärt; und wenn ich noch mehr neue Ideen anhöre, gerathe ich schließlich in gänzliche Finsterniß."

„Nein," sagte er ruhig, aber bestimmt. „Mr. Lindsay weiß so viel und denkt noch mehr über diese Angelegenheit, als Andere, aber er ist nicht dabei betheiligt gewesen. Mit demselben Recht, wie ihn, könnte ich auch Sie in Verdacht nehmen."

Mr. Kernot wurde durch diese Erklärung betroffen; sie lächelte so reizend, als wolle sie damit den Verdacht weit von Lindsay entfernen.

„Bald aber werden wir Licht in die Sache bringen," fuhr der Geheimpolizist fort, seine kleinen Augen fest auf die Wittwe gerichtet, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten; „denn wie ich höre, ist James Warren in London verhaftet worden. Er hatte eine große Summe Geldes bei sich, über dessen rechtmäßigen Erwerb er sich nicht legitimiren kann. Das anzustellende Verhör wird bald Weiteres ergeben."

Mr. Kernot erschrak und erbleichte und sah den Sprecher furchtsam an; aber sogleich beherrschte sie sich und sagte mit ungläubigem Lächeln:

„Es wäre gut, wenn man ihn gefangen hätte, denn er muß ein schlechter Mensch sein, daß er sich an seinem Offizier vergreifen konnte, der so gut gegen ihn gewesen ist und ihn nur einmal bestraft hat."

„Er hat ihn bestraft?"

„Ja."

Amtsgerichte durch Gesetz bestimmt würden. Das lasse aber die Kürze der Zeit nicht zu. Ein Princip, nach welchem die Amtsgerichte zu bilden seien, erscheine ihm unmöglich. Die Aeußerung des Vorredners, daß es gegen den Geist der Justizgesetze sei, etatsmäßige Richter zu anderen Gerichten zur Aushilfe zu ziehen, habe ihn befremdet. Wenn dies nicht geschehen soll, so müßten Assessoren zugezogen werden, gerade das was das Reichsgesetz vermeiden wolle. Abg. Thilo ist den Bestimmungen der Vorlage betreffend die Bildung der Amtsgerichten nicht entgegen, die Gerichtstage hätten sich als praktisch erwiesen; die Vertretung des Staatsanwalt durch den Richter erscheine zuläßig, da ein Referendar den Staatsanwalt nicht vertreten dürfe. Das Institut der Staatsanwälte müsse gehoben werden durch Maßnahmen, wie sie in der Provinz Hannover bestehen. Der Staatsanwalt sollte nicht durch Verfügung des Ministers zur Disposition gestellt werden können. Die Bestimmungen über die Justizaufsicht bedürften der sorgfältigsten Prüfung. Die Ernennung der Amtsrichter und Landrichter müsse — wie es in Frankfurt a. M. schon jetzt geschehe — durch den König erfolgen. Abg. Windthorst-Bielefeld erkennt an, daß die Vorlage der Verpflichtung, sich möglichst eng an die Reichsgesetze anzuschließen, Rechnung trage. So sei es sehr zu billigen, daß sich die Regierung zur Beseitigung des Obertribunals entschlossen habe.

Die Gründe, welche die Regierung für die Constitirung des Oberlandesgerichts Berlin als dritte Instanz für die Gegenstände der nicht streitigen Gerichtsbarkeit angeführt habe, sprechen auch gegen diese Einrichtung. Es würden bald Zweifel entstehen, welche Sachen vor die Oberlandesgerichte der Provinzen und welche vor das Oberlandesgericht Berlin gehören. Wenn man Rechtseinheit wolle, so möge man sich mit der zweiten Instanz begnügen und als solche das Oberlandesgericht Berlin constituiren. Redner kommt sodann auf das Richteramt, besonders die Garantien für die Unabhängigkeit desselben. Die Staatsanwälte sollten nicht, wenn sie den Anweisungen des Justizministers nicht folgen, abgesetzt werden können. Endlich bespricht er noch die Organisation der Gerichte; er sei bereit, dem Justizminister die weitesten Vollmachten zu geben, aber man müsse sich wenigstens über die allgemeinen Normen einigen. Er schlägt zur Vorberathung der beiden Entwürfe eine Commission von 28 Mitgliedern vor. Abg. Löwenstein ist mit diesem Antrage völlig einverstanden. Er glaube nicht, daß die Geschäfte der Commission so groß sein werde, wie der Abg. Lasker befürchte, da es sich doch nur um wenige streitige Punkte handle. Einzelne Herren, die wahrscheinlich die Wünsche ihrer Wahlbezirke hinsichtlich des Gerichtssitzes erfüllt sehen, scheinen das Zustandekommen des Gesetzes möglichst beschleunigen zu wollen. Die Verfassung bestimme, daß die Sitze der Gerichte durch Gesetz festzustellen seien. Bei dem Landgerichte dürfte es genügen den Sitz, bei den Oberlandesgerichten müsse aber auch der Bezirk durch Gesetz festgesetzt werden. Auch daran halte er fest, daß die Sitze der Amtsgerichte durch Gesetz festzusetzen sei, wenn auch erst in einigen Jahren. Daß — wie Vorredner behauptet hatte, — die Richter durch Orden oder Titel beeinflußt werden könnten, bezweifelt er entschieden. Die collegialische Berathung der Aufsichtssachen in 3. Instanz hält er nach den Eindrücken, die er seit seinem Eintritt in das Richteramt empfangen hat, für einen großen Schutz. Die Vorlage sei mit der größten Sorgfalt und mit dem Bestreben bearbeitet, den Reichsjustizgesetzen gerecht zu werden. Abg. Windthorst-Meppen lobt den Gesetzentwurf wegen der Klarheit seiner Redaktion und der Gründlichkeit seiner Motivirung. Aber das schließe nicht aus, daß man in manchen Punkten verschiedener Ansicht sein könne; aber darüber werde sich eine Einigung erzielen lassen. Man könne den Justizminister aus seiner politischen Stellung, in der er sich nothwendig befinde nicht herausschälen und deshalb müsse man Kautelen verlangen. Er sage dies, um die Verhandlung von vornherein auf einen sachlichen Boden zu stellen und die Unterstellung auszuschließen, als sei von Mißtrauen gegen den Justizminister die Rede. Er kommt auf die Frage der Amtsgerichte, welche er für das Wichtigste hält. Es wäre nach seiner Ansicht richtig gewesen, erst einen Gesetzentwurf über die Bildung der Amtsgerichte vorzulegen, und dann auf dieser Basis die Landgerichte und Oberlandesgerichte festzusetzen. Es scheine eben in Preußen Mode zu sein, von oben nach unten zu bauen, wie das ja auch bei der Verwaltungsreform geschehen sei. Auf die Ordens- und Titelfrage will er nicht näher eingehen, da diese Frage im Reichstage bereits entschieden sei; aber das wolle er sagen, daß die Sucht nach Orden und Titeln mit Ausnahme von Frankreich in keinem Lande größer sei als in der preußischen Monarchie. Es sei dies eine wahre Landes-Calamität. Endlich kommt er auf die Schwierigkeiten des Uebergangs, für welche er bisher noch keine Lösung gefunden habe. Was die Abgrenzung der Bezirke betrifft, so habe die Vorlage eine tiefe Mißstimmung in seiner Heimath erregt. Die Sparsamkeit sei hier nicht am Platze; es sei zu sehen, daß der Herr Finanzminister in den Entwurf „hineingehauen" habe. — Der Justizminister Dr. Leonhardt erkennt an, daß ihn die Zeit des Uebergangs mit Sorgen erfülle, aber er begreife nicht, wie da die Unabhängigkeit des Richterstandes gefährdet werde. Er behaupte mit der größten Entschiedenheit, daß der preußische Richter unabhängig sei. (Bravo). Die Discussion wird geschlossen, und beide Entwürfe an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung morgen Nachm. 1 Uhr. Verschiedene kleine Vorlagen, Petitionsberichte, Interpellation Richter-Hagen betr. den Reptilienfonds.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

△ Ueber den Attentäter Lubowski, den ich Ihnen schon gestern als einen wegen Urkundenfälschung verfolgten Schwindler bezeichnete, liegen heute weitere ausführlichere Nachrichten vor. Man ist zu der festen Ueberzeugnng gelangt, daß man es hier mit einer Mystifikation und einem grobem Schwindel zu thun hat. Den Verhören, welche der Verhaftete bisher zu bestehen hatte, wohnten bei: der Staatsanwalt Tessendorff, Stadtgerichts-Präsident Krieger, Stadtgerichtsrath Johl, Polizei-Präsident v. Madai, Reg.-Rath Heinsius und der Direktor der Kriminal-Polizei, Reg.-Rath Schmidt. Das Resultat derselben geht dahin, daß L. allerdings geständig war, mit den gedachten Mordplänen nach Berlin gekommen zu sein, daß er aber später zugeben mußte, dies Geständniß nur fälschlich abgelegt und geradezu erfunden zu haben. Der Mann ist nämlich keineswegs ein „vornehner Pole", oder ein „enragirter Ultramontaner", zu welchen man ihn bereits stempeln wollte, sondern ein einfacher Schwindler Namens Lubowski, der wegen eines anderweitigen Verbrechens (Betrug resp. Urkundenfälschung) steckbrieflich wird und dessen Personalbeschreibung sich schon seit längerer Zeit in den Händen der hiesigen Polizei befindet. Der Arrestant gab zuerst an, ein Sohn des Grafen Ledochowski zu sein, mit hiesigen hochgestellten Personen und mit der Kurie in Rom in Verbindung zu stehen. Bei diesen Angaben blieb er. Da erinnerte sich ein Kriminal-Beamter einer Photographie, welche ein Rechtsanwalt aus Schönlanke von seinem Bureauvorsteher Namens Lujowski hierher geschickt hatte, der ihn um mehrere Tausend Thaler betrogen und der in der Provinz Posen unter dem Namen Krüger arge Schwindeleien verübt. Bei näherer Untersuchung der Akten stellte es sich heraus, daß man es mit einem Hochstapler erster Klasse und mit einem mehrfach mit Zuchthaus bestraften Individuum zu thun hatte. Der p. Lubowski ist in einer Krankenzelle der hiesigen Stadtvoigtei untergebracht worden. Sein Aeußeres zeigt einen entschlossenen Menschen; er ist schlank gewachsen, blond uud hat einen Anflug von Bart. Die Identität des Lubowski ist angeblich bereits von einem in einem hiesigen Handlungshause beschäftigten jungen Mann, der ein entfernter Verwandter von ihm ist, festgestellt worden.

△ Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute eine Verfügung des Evangelischen Oberkirchenraths an den Vorstand der vereinigten Kreissynoden Berlin's vom 17. d. Mts., in welcher konstatirt wird, daß die erste Versammlung der vereinigten Kreissynoden einen wenig förderlichen Verlauf genommen habe. Die Versammlung habe vor ihrer wichtigsten Aufgabe, die kirchlichen Nothstände der Stadt im Zusammenhange zu prüfen und Mittel der Abhülfe zu suchen, Halt gemacht. Nach einer längeren Darlegung bemerkt die Verfügnng schließlich: „Es ist die Pflicht des Kirchenregiments derartige Ausschreitungen zu verhindern, am meisten dann, wenn sie gleich in der beginnenden Entwickelung einer neugeschaffenen Institution hervortretend, die Gefahr herbeiführen, daß die Wirksamkeit derselben von vornherein in falsche Bahnen gelenkt und völlig unfruchtbar gemacht wird. Wir weisen deßhalb den Vorstand der vereinigten Kreissynoden an, sich nach den vorstehend dargelegten Gesichtspunkten unverbrüchlich zu richten und machen es insbesondere dem Herrn Vorsitzenden zur Pflicht, Gegenstände, welche außerhalb der Kompetenz der vereinigten Kreissynoden liegen, unter keinen Umständen in ihren Versammlungen zur Verhandlung zuzulassen."

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 19. November. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der Finanzminister Depretis vertheidigte in längerer beifällig aufgenommener Rede die Bankvorlage, indem er die Vortheile der Erhaltung einer gemeinsamen Bank gegenüber einer selbstständigen ungarischen Bank hervorhob und die Nothwendigkeit der dualistischen Gestaltung der neuen Bank begründete. Weiter führte der Minister aus, daß der Credit der Bank durch die neue Organisation nicht geschädigt werde, sondern aufrecht erhalten bleibe. Minister Unger vertheidigte gleichfalls die Bankvorlage und wandte sich dabei gegen verschiedene Vorredner, namentlich gegen Kellersperg. Minister Unger betonte die Nothwendigkeit des Ausgleichs mit Ungarn. Zum ersten male werde jetzt zwischen Oesterreich u. Ungarn eine Brücke geschlagen, auf der man nicht nur von Oesterreich nach Ungarn, sondern auch von Ungarn nach Oesterreich gelangen könne. Der Minister erklärte schließlich, die Annahme der Bankvorlage würde den staatsrechtlichen nnd wirthschaftlichen Frieden, die Ablehnung derselben den staatsrechtlichen und wirthschaftlichen Krieg bedeuten. (Lebhafter Beifall.) Die Generaldebatte wurde geschlossen. Morgen werden die Abgeordneten Herbst und Skene sprechen.

Frankreich. Paris 19. November. Die Verhandlungen wegen Bildung eines neuen Cabinets sind erheblich vorgeschritten, gleichwohl dürfte kaum vor Mittwoch die Veröffentlichung des neuen Ministeriums im „Journal officiel" erfolgen.

Versailles, 19. November. Senat. Der Herzog v. Broglie ergriff das Wort und führte aus, daß die von der Deputirtenkammer eingesetzte Untersuchungscommission der Grundlage der Unparteilichkeit entbehre und ein Eingriff der legislativen Gewalt in die Sphäre der richterlichen und die der Executive sei. Broglie entwickelte darauf die auf diese Frage bezüglichen Ansichten früherer liberalen Minister unter der Restauration und der Julimonarchie. Die Untersuchungscommission der Deputirtenkammer sei eine parlamentarische, keine richterliche. Die Bürger seien nicht gehalten, derselben Rede zu stehen; die Beamten blieben hinsichtlich derselben unter der Autorität ihrer Vorgesetzten und müßten deren Befehle und Instruktionen entgegennehmen. „Dies sind die Instruktionen, welche wir in dem Augenblicke gegeben haben, wo wir im Begriff stehen, die Gewalt niederzulegen. Sie lassen alle socialen Principien intact, die wir unseren Nachfolgern intact lassen wollen." — Labonlaye führte aus, die Deputirtenkammer habe das Recht nicht nur zur Einsetzung einer parlamentarischen, sondern auch einer richterlichen Untersuchungscommission. Dieses Recht ergebe sich nothwendigerweise aus dem Rechte der Erhebung der Ministeranklage. Die Regierung müsse daher ihre Beamten auffordern, vor den Mitgliedern der Untersuchungscommission zu erscheinen. Die Verantwortlichkeit des Senats sei eine außerordentliche. — Der Präsident, Herzog v. Audiffret-Pasquier, verlas hierauf folgende von der Rechten eingebrachte Tagesordnung: „Der Senat geht, indem er von den Erklärungen der Regierung Act nimmt und indem er entschlossen ist, gemäß der conservativen Principien, welche er stets vertreten bat, keine Beeinträchtigung der Prärogativen, welche jeder der öffentlichen Gewalten zustehen, zuzulassen, zur Tagesordnung über." — Nachdem darauf noch Dufaure das Wort ergriffen hatte, wurde diese Tagesordnung mit 142 gegen 138 Stimmen angenommen

Türkei. Konstantinopel, 19. November. Die Gebrüder Geschoff sind hier angekommen und im Ministerium der Polizei untergebracht, nicht gefangen gesetzt worden. Der Großvezier hat den englischen Vertreter Layard benachrichtigt, daß die Gebrüder Geschoff wahrscheinlich nach Aleppo verbannt werden würden. — Gestern hat die anderweite Wahlverhandlung zur Vervollständigung der türkischen Deputirtenwahlen stattgefunden. Von den gewählten 10 Deputirten sind 4 armenische Christen, 6 Muselmänner; unter den letzteren befindet sich Sadyk Pascha.

Provinzielles.

?? Lissewo, 21. Novbr. Dr. C. Die gestrige Versammlung des hiesigen landwirtschaftl. Vereines war von 3 Mitgl. besucht, von denen natürlich eines der als Agitator für polnisches Vereinswesen bekannte Decan Kacki war.

† Culmsee, 21. Nov. Dr. C. Gestern tagten hier 3 Vereine. Der deutsche landwirthschaftliche, die poln. Volksbank u. der polnische landwirthschaftliche Verein. Letzterer war einschließlich des Ortspfarrers von Kaminski von 10 Mitgliedern besucht. — Eine Angelegenheit des genannten Heren Pfarrers erregt gegenwärtig lebhaftes Aufsehen. Derselbe war am 12. 6. a. c. nach § 131. des Str. Ges. B. wegen einer in Schwirsen am 21. 1. a. c. gehaltenen Rede zu einer Geldstrafe von 150 Mk. verurtheilt. In der „Gazetatorunska" vom 20. 6. theilte ein hiesiger Correspondent, dessen Persönlichkeit leicht zu errathen ist, mit, daß ein hiesiger jüdischer Bürger sich bereit erklärt habe, die Straffumme für den Herrn Pfarrer zu entrichten. Dieser lehnte indeß für die erwiesene Theilnahme seinen Dank ausspechend, das Anerbieten ab. Der betreffende jüdische Mitbürger leugnet aber auf das Entschiedenste, je ein solches Anerbieten gestellt zu haben und beabsichtigt, wie es scheint, den Pfarrer von Kaminski zu verklagen, da er ihn durch ein solches Andichten gesellschaftlich in Mißcredit gebracht habe.

Danzig, 20. November. Gestern wurde das neuerrichtete Schulgebäude am Leegethor von Lehrern und Schulkindern bezogen und darin der Unterricht eröffnet. Es ist in demselben eine 7klassige paritätische Bezirks-Mädchenschule der Vor- und Rechtstadt eingerichtet, und zum Leiter derselben der Hauptlehrer Lethgau ernannt. Gleichzeitig ist die bisherige evangelische Mädchenschule der Rechtstadt auf dem Johanniskirchhofe in eine paritätische Bezirks-Mädchenschule und die bisherige Bezirks-Mädchen- und Knabenschule auf dem Petrikirchhofe in eine 12klassige Bezirks-Knabenschule für die Vor- und Rechtstadt umgewandelt, die bisherige evangelische Knabenschule der Rechtstadt aufgehoben.

— Der Kaufmann Hermann Nothwanger zu Danzig ist zum türkischen General-Konsul für den hiesigen Bezirk ernannt und demselben von der diesseitigen Reichsbehörde das Exequatur verliehen worden. — Eine mörderische Messer-Affaire hat sich vorgestern Nachmittag um 6½ Uhr an der um diese Zeit von Spaziergängern noch stark belebten Promenade vor dem Hohen Thor zugetragen. Der ca. 30 Jahre alte Arbeiter Albert Burde aus Schellingsfelde passirte um jene Zeit in Gemeinschaft mit seiner Braut, der verwittweten Franziska Scheide die Promenade, um sich behufs Vollziehung von Einkäufen nach der Stadt zu begeben. Am Krebsmarkt wurde derselbe plötzlich von zwei Männern mit beschimpfendem Anruf angefallen und von dem einen derselben an der Kehle gepackt. B., der, wie die „D. Z." sagt, wahrscheinlich in der Hand des Angreifers ein Messer gesehen hat, suchte zu entfliehen, und man sah den Fliehenden sowohl als den Angreifer nach dem gegenüber dem Gebäude der Lage „Eugenia" befindlichen Rondel sich fortbewegen, wohin demnächst auch die Scheide ihnen gefolgt zu sein scheint. Gleich darauf fand man hier die Scheide, aus mehreren Wunden blutend, an der Erde liegen, während Burde, scheinbar besinnungslos, an dem den Grasplatz einfriedigenden Geländer kauerte. Beide Personen wurden sofort nach dem städtischen Lazareth geschafft, Burde war aber bereits verstorben, als er dort ankam. Er hatte einen tiefen Messerstich in den Hals erhalten, der die Luftröhre durchschnitten haben muß; die Scheide war dagegen durch eine Anzahl ebenfalls von Messerschnitten herrührender Kopfwunden schwer verletzt; ihr Kopf soll an verschiedenen Stellen förmlich skalpirt sein. Der Thäter hatte, als man die unheimliche That bemerkte, sich längst entfernt, doch ist es gelungen, denselben in der Person eines gewissen August Zielinski in der Johannisgaße zu verhaften. Das blutige Messer wurde bei ihm vorgefunden. Er hat bereits ein erschöpfendes Geständniß abgelegt. Die Sektion der Leiche des Burde ist von der königlichen Staatsanwaltschaft bereits auf morgen angeordnet.

Bromberg, 20. Nov. Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für den Netzedistrikt findet am Mittwoch, den 28. cr., in Moritz' Hotel hierselbst statt. Folgendes ist die Tagesordnung: 1) Wahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden Vorsitzenden, des Generalsekretärs und des Schatzmeisters. 2) Erledigung des Geschäftlichen. Allgemeine Mittheilungen. Vorlage des Etats pro 1878. 3) Das Verhältniß der Lokalvereine zu den Kreisvereinen resp. letzterer zum Centralverein. Kommis-

---

„Und Sie wußten es?"

Mr. Hunter glaubte sein Spiel gewonnen; aber er hatte zu früh gejubelt, denn im nächsten Augenblick war Mr. Kernot wieder auf ihrer Hut. Sie sprach ruhig über das trübe Wetter, lächelte bezaubernd und blätterte dabei nachläßig in ihrem Buche.

Der Geheimpolizist ging hinaus, und als seine Tritte verhallt waren, murmelte die Wittwe vor sich hin:

„Mit diesen finsteren, unempfindsamen Menschen ist am schlechtesten fertig zu werden. Sie sagen so wenig und fragen und hören so viel. Jedes Wort legen sie auf die Waage und grübeln noch über dessen Bedeutung nach, wenn wir es längst vergessen haben. Ich werde künftig besser auf meiner Hut sein!"

17. Kapitel.
Plötzliche Trennung.

Reynold Lindsay, tief bekümmert über das Gehörte, machte sich nach der Unterredung mit dem Geheimpolizisten sofort auf den Weg nach der Villa. Er war unschlüssig, ob er sich zunächst an Lord Temple oder an Alice wenden solle, und entschied sich nach langem Ueberlegen für das Letztere, hoffend daß sie einen Ausweg aus dieser Bedrängniß finden möge, ohne ihrem Gatten etwas davon sagen zu müssen.

Bald nach seiner Ankunft in der Villa fand er Gelegenheit, Alice unbemerkt zuflüstern zu können:

„Ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen; ich erwarte Sie in der Bibliothek."

Ohne eine Antwort abzuwarten, entfernte er sich aus dem Salon, und bald darauf folgte ihm Alice. Mehrere Gäste saßen um einen Spieltisch, und mit einigen andern war Lord Temple in eine lebhafte Discussion verwickelt, so daß sie nirgends vermißt wurde.

„Was haben Sie mir zu sagen, Reynold?" fragte sie freundlich, aber doch mit etwas unsicherer Stimme, welche ihre Besorgniß verrieth, als sie in die Bibliothek kam.

„Meine liebe Alice," sagte Reynold betrübt, „ich fürchte, es sind schwere Tage für Sie im Anzuge; denn fast Alles, was jemals bekannt werden kann, ist jetzt bekannt. Es ist Gefahr vorhanden, daß Ihr Geheimniß an die Oeffentlichkeit gezogen und zum Tagesgespräch wird. Vielleicht ahnen oder wissen Sie schon, daß Thomas Parsey's Vater einen schrecklichen Verdacht gegen Sie hat. In der That liegt die Sache auch so fatal, daß der Schein ganz gegen Sie ist. Ein Polizeispion hat ausfindig gemacht, in welchem Verhältniß Sie zu Thomas Parsey standen, und man weiß, daß Sie an jenem verhängnißvollen Abend mit demselben eine Zusammenkunft hatten."

„Und Sie, Reynold, zweifeln Sie an mir?"

„Wie können Sie so fragen, Alice! Ich würde nicht an Ihnen zweifeln, auch wenn ich Sie nicht geliebt hätte, denn ich habe meine eigene Idee darüber, wer die Schuldigen sind; aber um diese zur Verantwortung zu ziehen und zu überführen, bedarf es Zeit, und Sie müssen aus dem Wege sein."

„Warum?"

„Mr. Parsey ist nach London gereist zu einem Zweck, der eine Beleidigung für Sie im Gefolge trägt; aber wenn Sie nicht hier sind, kann Ihnen kein Leid geschehen. Nichts ist leichter zu sagen, als daß Sie Luftveränderung nöthig haben. Geben Sie der Dienerschaft Befehl, diese Nacht ihre Sachen zu packen; es muß den Anschein haben, als wäre Ihre Abreise schon vorher bestimmt gewesen. Sie wissen, der Baron wird Alles thun, was Sie wünschen."

(Fortsetzung folgt.)

sionsbericht. Referent Herr Göldner Mocheln. 4) Antrag des Kreisvereins zu Inowrazlaw, betreffend: „die Beschränkung der Zahl der Jahrmärkte". Referent Herr Hinsch-Lachmirowitz. 5) Antrag des Kreisvereins Bromberg, betreffend: „die einheitliche Regelung des Anzugs- und Abzugstermine des ländlichen Gesindes innerhalb der ganzen Regierungsbezirkes." Referent Hr. Boos-Bromberg. 6) Anträge des Rustikalvereins zu Tremessen, betreffend: „die Abänderung der Regulative für Einrichtung von Zuchtstier-Stationen." Referent Herr Grokte-Popielewo. 7) Antrag: „Die königliche Regierung zu Bromberg um Erlaß einer Polizeiverordnung, betreffend die Vertilgung der Kleeseide, zu ersuchen." 8) Künstliche Fischzucht und Anlage einer Fischbrut-Anstalt bei Bromberg. Referent Wörmann-Bromberg. 9) Bericht über die auf Veranlassung des landwirthschaftl. Centralvereins angestellten Versuche mit künstlichem Dünger. Referent Herr Bochman-Posen. 10) Die Rentabilität der Schafzucht unter hiesigen Wirthschaftsverhältnissen. Referent Herr Hinsch-Lachmirowitz. Nach der Versammlung findet ein gemeinschaftliches Mittagsessen und am Tage zuvor den 27. cr., Abends 7 Uhr, eine Vorversammlung der Delegirten bei Hern Herm. Krause am Friedrichsplatz behufs Besprechung über Nr. 1. der Tagesordnung, wozu die Herrn Delegirten noch besonders eingeladen werden. Ebendaselbst findet später eine Sitzung der Centralkommission für Hebung bäuerlicher Wirthschaften statt.

Nakel, 18. Nov. Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisverein Wirsitz. Nach dem „P. L. C." wurde unter dem Vorsitz des Herrn von Bethmann-Hollweg zunächst über eine im künftigen Frühjahr in Nakel zu veranstaltende landwirschaftliche Ausstellung verhandelt und bezüglich derselben Folgendes beschlossen: Die Ausstellung soll am 1. Mai auf dem früheren Kasernenhofe und Exerzierplatze mit noch einzuholender Genehmigung der betreffenden Behörde stattfinden, und damit die alljährliche Prämiirung von bäuerlichem Vieh verbunden werden. Zur Ausstellung sollen Thiere, Produkte, Maschinen und Geräthe aller Art zugelassen werden. Auch von Nichtmitgliedern des Vereins ausgestellte Gegenstände können an der Prämiirung theilnehmen Nur Thiere eigener Zucht und solche, welche im Geburtsjahre angekauft und mindestens sechs Monate im Besitze des Ausstellerr sind, werden prämiirt. Die weiteren Einzelheiten wurden einer Kommission aus den Herren Martini-Dembo, Falkenberg-Chobilin, Ritter-Nakel, Ritter-Lubasch, Tonn-Nakel, Gohlke-Gernheim und Wegener-Ambach zur Erwägung anheimgestellt, welche ihre Vorschläge in der nächsten Sitzung vorlegen wird. Nächstdem wurde über die Gründung eines Konsumvereins berathen. Das Anerbieten eines Kaufmanns zu Nakel, seine Kraft und sein Vermögen als Geschäftsführer des Vereins gegen eine Provision von 2 pCt. herzugeben, wurde als zu theuer zurückgewiesen, die Nützlichkeit eines solchen Konsumvereins zwar allseitig anerkannt, aber in Ermangelung einer geeigneten Person zur Uebernahme der Geschäftsführung von dem Projekt Abstand genommen. Herr Falkenberg empfahl zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs der Landwirthe unter einander, in dem frequentesten Gasthofe zu Nakel Offerten eventuell mit Proben der Verkaufsobjekte auszulegen, wie dies in manchen Städten Ost- und Westpreußens üblich ist. Von anderer Seite wurde die Einrichtuug eines Börsentages — vielleicht alle 4 Wochen — empfohlen. Herr Falkenberg übernahn für die nächste Sitzung eine nähere Erörterung dieser Angelegenheft. Ferner wurde über die Errichtung von Bullenstationen mit Staatsunterstützung debattirt. Im Allgemeinen machte sich die Ansicht geltend, daß der Bauernstand auf die Benutzung guter Zuchtbullen wenig Gewicht lege, da dort, wo ihnen durch die Dominien hierzu Gelegenheit gegeben sei, diese trotz des verlangten geringen Sprunggeldes wenig oder gar nicht benutzt werden. Auch wurde von den Herren Martini und Wegner geltend gemacht, daß die Bedingungen, unter denen die Staatssubventionen vom Provinzialverein gegeben werden, allzu lästig seien. Es wurde beschlossen unter Bezugnahme auf diese Bedingungen die Angelegenheit in der nächsten Sitzung nochmals zu berathen, u. übernahmen die Herren Wegner und Collin das Referat. Bei der letzten Frage: Welche Mähemaschinen haben sich in diesem Jahre bewährt? würden die Maschinen von Samuelson und Burgeß u. Key gerühmt, besonders erstere als dauerhaft. Schließlich wurden noch die Hrn Döhn-Fergusson, Brauer-Buchen, Moldenbauer-Dreidorf u. Hartwig-Reigrod als neue Mitglieder aufgenommen.

Inowrazlaw, den 14. November. In Bezug auf eine vom Herrenhause in der letzten Session der Staatsregierung überwiesene Petition des Landw. Verein's zu Inowraclaw hat die Staatsregierung auch ihrerseits die Beschleunigung der Arbeiten zur Schiffbarmachung der oberen Netze als dringend wünschenswerth anerkannt und mitgetheilt, daß zunächst die hiesige Regierung beauftragt worden ist, mit den Vertretungen derjenigen Kreise, welche von der Hauptlinie Goplo-See-Labischin-Eichhorst-Speisekanal betheiligt sind, wegen unentgeltlicher Hergabe des erforderlichen Grund und Bodens in Verhandlung zu treten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

— Ueber die Gänseausfuhr aus der Provinz Posen schreibt ein Berliner Blatt: Die Ausfuhr von Gänsen wird von Jahr zu Jahr bedeutender. Die größte Zahl wird von den Händlern in den südlichen Kreisen der Provinz Posen, vornehmlich in Schroda, Wreschen, Pleschen, Schildberg u. s w. mager für 2,40—2,80 Mark angekauft und dann „auf Mast" im Oderbruche, der Pritzer- 2c. Gegend gegeben und nach der Ernte wieder im „Rückkauf" erstanden. Die Ausfuhr aus obiger Gegend ist sehr bedeutend. Von der Bahnhofstation Posen wurden im Jahre 1870 125,000, 1872 183,000, 1874 187,000, 1876 191,000, darunter ein Drittel aus Russisch-Polen, verladen. Berliner Händler haben in Pommerschen Städten eigene Schlachtstätten für ihre Gänse und bringen solche in großer Zahl zu Markt. 1872 wurden 26,000, 1873 27,979, 1874 28,756 und in diesem Jahre sind schon über 25,600 Stück an den Berliner Markt gebracht.

Locales.

Thorn, 21. November 1877.

— **Im Kaufmännischen Verein** hielt gestern Herr Dr. Oppenheim einen Vortrag über „Johann Reuchlin", den hauptsächlichsten Vertreter des jüngeren Humanismus, welcher unter der Regierung Kaiser Maximilians in wissenschaftlicher Beziehung eine Unabhängigkeit von Italien u. Hebung des Deutschthums erstrebte, namentlich durch Bekämpfung pfäffischer Unwissenheit.

Reuchlin wurde am 22. Februar 1455 in Pforzheim geboren, einer Stadt mit mittelalterlicher Vergangenheit und auch damals noch durchaus mittelalterlichen Anschauungen. In der Beurtheilung seines Charakters ist dieses Hemmniß zu erwägen. Er studirte in Basel, Tübingen und Paris und erwarb die Doctorwürde jur. Er reistte hierauf als Secretair eines hochgestellten Mannes nach Rom, ging zur Krönung Maximilians nach Aachen, kehrte aber bald nach Italien zurück, wo er sich dem Studium der hebräischen Sprache widmete. Dieses Studium war damals sehr erschwert, da die Juden keinem Christen darin Unterricht ertheilten. Doch gelang es R. die Bekanntschaft des aus Spanien vertriebenen Loanes zu machen, welcher Leibarzt am Hofe Maximilians war. Durch diesen ward er in die Rudimente der hebräischen Sprache eingeweiht und studirte dann mit Eifer weiter, namentlich die Kabbala. Aus dieser behaglichen Ruhe wurde er sehr bald aufgestört durch die Interessen eines Volkes, welches er eigentlich von Herzen haßte, die Interessen der Juden. Ein gewisser Pfefferkorn, ein ehrgeiziger gewissenloser Jude, welcher von seiner Gemeinde verbannt und zum Christenthum übergetreten war, suchte seinen ursprünglichen Glaubensgenossen durch alle erdenkliche List zu schaden. So schrieb er den „Judenspiegel, die Judenbeichte" und andere derartige Schriften, in welchen er forderte, die Juden müßten von Staatswegen zum Abschwören ihres Glaubens gezwungen werden. Er trat in Verbindung mit dem Abte Hogstraaten, dem Prior der damals etwas in Mißcredit gekommenen Dominicaner in Cöln. Dieser erwirkte denn auch wirklich ein Mandat zur Verbrennung der jüdischen Schriften u. Bücher, des Talmud 2c. Das Mandat wurde indessen zurückgezogen, und an die Universitäten und Gelehrten der hebräischen Sprache ging eine Aufforderung, ein Gutachten darüber abzugeben, ob solch eine Konfiskation rathsam sei. Reuchlin wurde gleichfalls zu einem solchen Gutachten aufgefordert. Er, der die Hebung nationalen wissenschaftlichen Strebens von dem Studium der hebräischeu Sprache erwartete, er sah gewissermaßen die Geliebte seines Herzens zum Scheiterhaufen führen. Sein Gutachten lautete daher entschieden vertheidigend für die hebräischen Schriften und er forderte deren Bekämpfung in den falschen Punkten, nicht deren Vernichtung. Ueberdies seien die Juden Bürger (!) des Reiches und in ihren religiösen Anschauungen zu schonen. Andere Universitätsgelehrte waren aber anderer Meinung als Reuchlin. Die Sache wurde dem Erzbischof Uriel von Mainz übergeben. Reuchlin erlitt in Folge seines Gutachtens viele Anfeindungen, namentlich Pfefferkorns. Zu deren Widerlegung schrieb er seinen „Augenspiegel." In demselben schwächte er die ihm zu gewagt scheinenden Ausdrücke seines Gutachtens ab, behauptete, daß dieses überhaupt nur für den Kaiser und nicht für die Oeffentlichkeit geschrieben sei und wies namentlich dem Pfefferkorn 34 Lügen in seinem Judenspiegel nach. Die Cölner suchten nun Reuchlin zu verdächtigen. Sie warfen ihm Bestechlichkeit vor und behaupteten, der Augenspiegel sei mit goldener Dinte geschrieben. Reuchlin erhielt nun Auftrag, sich vor das Ketzergericht zu gestellen. Die Commission tagte vier Wochen lang in Mainz. Endlich schlug Erzbischof Uriel die Sache nieder. Die Humanisten legten dies mit großem Enthusiasmus als einen Sieg der guten Sache aus. Dadurch um so mehr gereizt, erwirkten es die Cölner, daß Reuchlin noch einmal vor eine Commission in Speyer berufen wurde. Aber auch diese schlug die Sache nieder. Die Angelegenheit kam nun vor den Papst. Im Jahre 1516 erließ auch dieser ein Mandat, die Sache zu suspendiren. Reuchlin hatte inzwischen nie aufgehört, wissenschaftlich weiter zu streben. Den großen reformatorischen Bestrebungen seiner Zeit stand er fern. Er suchte in der Lernfreiheit das Heil der Zukunft. Hauptsächlich beschäftigte er sich, der Richtung der damaligen Humanisten folgend, mit der hebräischen Sprache und namentlich den mystischen Theosophien der Kabbala. Aber er schrieb auch Satyren gegen die pfäffische Dummheit seiner Zeit, so die „Dunkelmänner," in denen er die Fehler seines Jahrhunderts bloslegte. Seine Zeitgenossen, denen das energische reformatorische Handeln Bedürfniß war, hatten wenig Verständniß für die befreiende Kraft des Reuchlin'schen Principes. Der Geschichte aber wird er mit Recht ein Vorkämpfer der Wissenschaft bleiben, als den auch Göthe ihn bezeichnet, und seine Worte: „Ueber Alles bete ich die Wahrheit an" werden alle Zeit eine Leuchte in der Geschichte wissenschaftlichen Forschens bleiben. — Nach Schluß des Vortrages dankte der Herr Vorsitzende dem Redner und verlas hierauf eine eingelaufene Frage: Woher stammt der Name Gas? Der Herr Vorsitzende fand keine Veranlassung, die Versammlung mit der Beantwortung derartiger Fragen zu behelligen. — Nehmt Euch ein Exempel daran!!

— **Der Singverein** bleibt durch Majoritätsbeschluß der gestern versammelten. General-Versammlung bestehen. Sämmtliche Mitglieder werden durch ein Circular noch besonders zu zahlreichem und regelmäßigen Besuch aufgefordert werden. Der Eintritt neuer Mitglieder ist erwünscht.

— **Im Handwerkerverein** wird am Donnerstag den 22. d. Mts. Herr Gymnasiallehrer Dr. Curtze einen Vortrag über den Inquisitionsprozeß des Galilei halten.

— **Am künftigen Montag** wird Herr Schauspieler Wenscher, ein geborener Thorner, als Ferdinand in „Kabale und Liebe" im hiesigen Stadttheater gastiren.

— **Auf dem hiesigen Postamte** in der Vorhalle an der Ausgabe-Expedition ist in der vorigen Woche wiederholt kindischer Unfug verübt. Die auf dem Schreibpult vorschriftsmäßig liegende Feder ist drei oder viermal kurz hintereinander weggenommen, einmal statt der Stahlfeder eine Putenpose hingelegt, auch Sand in das Tintenfaß geschüttet und andere Dummheiten vollbracht. Die Einrichtung des Schreibpults ist zur Bequemlichkeit des Publikums getroffen, möge das Publikum auch selbst Aufsicht üben und unnütze Buben von albernen Streichen zurückhalten.

— **Gerichtsverhandlungen** vom 20. November 1877. 1. Der Fleischermeister Adolf Borchardt von hier und der Fleischergeselle Oscar Schäfer aus Mocker sind wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt.

Der Schiffsgehilfe Richard Timm ging am 18. März. d. J. wie er es auch öfter zu thun pflegte, über den Hof des Angeklagten Borchardt, um auf dem kürzesten Wege aus der Mauerstraße nach der Schülerstr. zu gelangen. Borchardt untersagte ihm dies, gab ihm auch einen Stoß, so daß Timm zur Erde fiel, wiederholte dies dann noch einmal u. holte hierauf einen Piasavabesen herbei, mit dem er auf den an der Erde liegenden Timm losschlug und ihm dadurch arge Verletzungen zufügte. Hierbei unterstützte ihn auch sein Lehrbursche und — wie die Anklage behauptet — auch der Mitangeklagte Schäfer, doch wurde die Theilnahme des letztern durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt und es erfolgte seine Freisprechung. Borchardt wurde, da durch die Beweisaufnahme die Behauptungen der Anklage im Wesentlichen bestätigt wurden, unter Annahme mildernder Umstände zu 50 ℳ Geldbuße evth. 14 Tage Gefängniß verurtheilt: Die Königl. Staats-Anwaltltschaft hatte gegen ihn 3 Monate Gefängniß beantragt.

2. Der Schmiedelehrling Anton Choinacki aus Culmsee befand sich am 29. Juli d. J. mit dem Maurer Rohde in einem Restaurationslokale in Culmsee, beide geriethen in Streit, und versetzte der Angeklagte dem Rohde mit einem sog. Todtschläger einen Schlag auf den Kopf. Rohde war in Folge dessen zwar nicht bettlägerig krank, aber 8 Tage lang leidend. Der Angeklagte war geständig u. wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

3. Der 18 Jahre alte Arbeiterbursche Johann Goralski von hier, der bereits wegen Diebstahls 7 Mal vorbestraft ist, hatte im hiesigen Gerichtsgefängnisse eine ihm zuletzt zuerkannte Gefängnißstrafe von 5 Jahren zu verbüßen, entsprang jedoch aus dem Gefängnisse am 4. Juli d. J., begab sich nach Culm, stahl hier wiederum und wurde unter dem von ihm angenommenen Namen Roß vom dortigen Kreisgericht am 24. August d. J. mit 6 Wochen Gefängniß bestraft, entsprang jedoch aus dem Gefängnisse in Culm und stahl Anfangs September d. J. in Culmsee verschiedene Gegenstände. Am 8. September cr. erfolgte seine Arretirung. Er rämmte die ihm zur Last gelegten Diebstähle ein und wurde zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 21. November. (Lissack und Wolff.)

Wetter: sehr schön.
Weizen in sehr schwacher Zufuhr, Tendenz ziemlich fest.
fein weiß ganz gesund 132/3 pfd. 205—210 ℳ
do. mit Auswuchs 202—204 ℳ
mittel etwas Auswuchs 198—200 ℳ
abfallend 185—190 ℳ
Roggen sehr flau, da nach auswärts der Abzug stockt.
fein inländische Dominialwaare 135/6 ℳ
gute Mittelwaare 130/2 ℳ
Sommergetreide ohne Angebot, Tendenz flau.
Rübkuchen feinstes Fabrikat 8,50 ℳ

Danzig, den 20. November. **Wetter: kalt und trübe.** Wind: NW.

Weizen loco ist heute zu unveränderten Preisen gekauft worden; die Kauflust dafür war gut aber nicht lebhaft. Bezahlt ist für Sommer= 131 pfd. 203 ℳ, roth milde 127/8 pfd. 208 ℳ, bezogen 120 pfd. 195 ℳ, 126 pfd. 203 ℳ, hell aber ausgewachsen 125 pfd. 209 ℳ, bunt und hellfarbig 119/20, 125 6, 127/8 pfd. 200, 205, 210 ℳ, bunt 125 pfd. 214, 215 ℳ, hellbunt 124—130 pfd. 229—230 ℳ, hochbunt und glasig 129—133/4 pfd. 236—242 ℳ, weiß 129 pfd. 245 ℳ per Tonne. Von russischem Weizen bleibt die Zufuhr schwach und fand derselbe gute Kauflust zu festen Preisen. Bezahlt ist für abfallend und blauspitzig 122 pfd. 168 ℳ, mehr oder weniger besetzt 116, 118, 121 pfd. 172, 174, 175, 180 ℳ, 122 pfd. 185, 186 ℳ, 126 pfd. 190 ℳ, rothbunt 125 pfd. 202 ℳ, roth 133 pfd. 210 ℳ, gelb 134 pfd. 210 ℳ, Winter= 130, 132 pfd. 215 ℳ, glasig 127/8 pfd. 225 ℳ, fein weiß 130 pfd. 252 ℳ per Tonne. Termine ohne Umsatz. November 215 ℳ Gd., April-Mai 212 ℳ G., Mai-Juni 214 ℳ Gd. Regulierungspreis 216 ℳ.

Roggen loco flau nur schwere Waare beachtet andere vernachlässigt. Unterpolnischer und inländischer 120 pfd. 132, 135, 137 ℳ, 123 pfd. feinkörnig 135 ℳ, russischer 113 pfd. 121 ℳ, 115 pfd. 127 ℳ per Tonne bezahlt. Termine Novbr.-Dezbr. unterpolnischer 140 ℳ Br., April-Mai 140 ℳ Br., unterpolnischer 144 ℳ Br., 142 ℳ Gd. Regulirungspreis 136 ℳ. — Gerste loco große 110—115 pfd. 175—182 ℳ, kleine 96 pfd. 138 ℳ, 105 pfd. 150 ℳ, russische Futter= 131 —133 ℳ per Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter= 135, 140, 143 ℳ, feine Koch= 162 ℳ per Tonne. — Dotter loco brachte russischer 225 ℳ, Rübsen russischer 275 ℳ per Tonne. — Spiritus loco ist zu 48½ ℳ verkauft.

Berlin, den 20. November. — **Producten-Bericht** —

Wind: SW. Barometer 27,10. Thermometer früh 5 Grad. Witterung: trübe und feucht.

Weizen loco erhielt sich in ziemlich guter Beachtung und ebenso waren auch Termine in Deckung vorwiegend gefragt, so daß wenigstens die Preise für die nahen Sichten sich eher etwas zu bessern vermochten. Gek. 25,000 Ctr.

Roggen zur Stelle blieb vernachlässigt, war andrerseits aber auch nur wenig angeboten. Für Termine waren Abgeber im Allgemeinen willig und die Preise haben sich nur mühsam behaupten können. Gek. 6000 Ctr.

Hafer loco verkaufte sich nicht sonderlich coulant und auch Lieferung fand keine genügende Beachtung. Gek. 9000 Ctr.

Mit Rüböl war es matt. Mäßige Realisationen drückten ziemlich empfindlich auf den Gang der Preise. Gek. 100 Ctr.

Für Spiritus war die Stimmung im Allgemeinen gedrückt, doch zeigte sich schließlich zu den nachgegebenen Preisen wieder etwas bessere Frage.

Weizen loco 190—235 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. schles., märk. u. uckermärk. 208—215 ab Bahn bez., gelber galiz., ungar. u. poln. 200—221 ℳ ab Bhn. bz. Roggen loco 137—156 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russischer 137—141 ℳ ab Bahn und Boden bez. inländischer 148—154 ℳ ab Bahn u. Kahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 149—154 ℳ nach Qualität gefordert, neuer russ. 139—145 ℳ. bez. — Gerste loco 140—195 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 110—165 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- und westpr. 120—145 ℳ bez. Russ. 110—140 ℳ bez. Pomm. 130—145 ℳ bez. Schles. 125—145 ℳ bez. Böhm. 125—145 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen Kochwaare 166—195 ℳ per 1000 Kilo, Futterwaare 155—165 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro 0: 29,50—28,00 ℳ bez., Nro. 0 und 1: 28,00—27,00 ℳ bez. Roggenmehl Nro. 0: 23,00—21,00 ℳ bez., Nro. 0 und 1: 20,25—19,00 ℳ bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 ℳ bez. Rübsen 310—325 ℳ per 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 73,5 ℳ bez. Leinöl loco 68,5 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28 ℳ. — Spiritus loco ohne Faß 50,8 ℳ bezahlt.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 213 ℳ per 1000 Kilo, für Roggen auf 138 ℳ per 1000 Kilo, für Hafer auf 128 ℳ per 1000 Kilo, für Rüböl 73,5 ℳ per 100 Kilo, für Petroleum auf 27,2 ℳ per 100 Kilo.

— Gold- u. Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,63 B. — Sovereigns 20,38 G. — 20 Frcs. Stück 16,23 bz. — Dollars — — bz. — Imperials p. 500 Gr. 1393,50 bz. — Franz. Bankn. 81,25 bz. — Oesterr. Silberg. 181,25 etbz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 21. November 1877

Fonds	Schlussschwâche.	20./11. 77
Russ. Banknoten	206	206—50
Warschau 8 Tage	205—25	206—10
Poln. Pfandbr. 5%	62	62
Poln. Liquidationsbriefe	54—10	54—10
Westpreuss. Pfandbriefe	94—30	94—30
Westpreus. do. 4½%	100—90	100—90
Posener do. neue 4%	94—20	94—20
Oestr. Banknoten	170—30	170—60
Disconto Command. Anth.	106—50	106—40
Weizen, gelber:		
Novbr.	215	213—50
April-Mai	209	210
Roggen:		
loco	138	138
Nov.-Dezmbr.	138	138
Dezbr.-Jan.	138—50	138—50
April-Mai	142—50	142
Rüböl.		
Novbr.	72—80	73—40
April-Mai	71—80	72—10
Spiritus.		
loco	50—80	50—80
Nov.	50—50	50—70
April-Mai	52—70	52—80
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 21. November.
Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am Sonntage den 25. d. Mts. dem Tage der Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen, wird in den sämmtlichen Kirchen hierselbst, nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste eine Collecte zum Besten armer Schulkinder, — behufs Vermehrung der von der Armenkasse gewährten unzulänglichen Mittel zur Beschaffung der nothwendigsten Kleidungsstücke für dieselben, sowie um ihnen ein frohes Christfest zu bescheeren und den Schulbesuch im Winter zu ermöglichen, beziehungsweise denselben zu fördern — durch Armen-Deputirte an den Kirchthüren abgehalten werden.

Im Namen dieser zahlreichen armen Kinder, wenden wir uns an den bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger mit der dringenden Bitte, reichliche Gaben spenden zu wollen.

Die Herren Schuldirectoren und Armendeputirten sind jederzeit bereit, Gaben, namentlich auch getragene Kleider von Freunden und Wohlthätern der armen Schuljugend, für den beregten Zweck anzunehmen

Thorn, den 5. November 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Einvernehmen mit der Schuldeputation heben wir beschlossen, die bisherige Art und Weise der Einziehung des Schulgeldes in der höheren Töchterschule, der Knaben- und Mädchen-Mittelschule fortan aufhören zu lassen.

Künftig wird das Schulgeld nicht durch den Kassenboten aus den Wohnungen der Eltern resp. Vormünder abgeholt, sondern an bestimmten Tagen, welche von den Dirigenten der vorgenannten Anstalten den Schülern bekanut zu machen sind, in dem betreffenden Schullokal von einem Beamten der Kassenverwaltung eingezogen werden.

Die Schulkinder haben hierzu das Schulgeld mitzubringen resp. bleibt es den Eltern überlassen, das Schulgeld an den betreffenden Tagen selbst zur Schulkasse einzuzahlen.

Erfolgt die Zahlung des Schulgeldes an den dafür bestimmten Terminen nicht, so wird dasselbe im Wege des Zwangsverfahrens, wozu auch die Verweisung von der Schule gehört, zur Einziehung gebracht werden.

Thorn, den 19. November 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, d. 26. Novbr.
Vormittags 9 Uhr

werden bei der unterzeichneten Güter-Expedition 5000 Klg. Weizenkleie meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Jablonowo, den 20. November 1877.

Die Güter-Expedition.
Preuss.

Kissners Restauration

Kl. Gerberstraße. 16.
Heute Mittwoch, den 21. d. Mts.
Abends 7 Uhr

frische Bratwurst

in und außer dem Hause.
Es ladet ergebenst ein

Kissner.

Thomas Restauration.

Bäckerstraße 246.
Heute Donnerstag Abends von 6 Uhr ab

Wurstpicknick,
fetter Gänsebraten und Schmorkohl.

Für gute Getränke ist bestens gesorgt.

Holsteiner Austern und schöne Spickgänse

offerirt **A. Mazurkiewicz.**

Allen, welche uns bei dem am 16. Novbr. cr. zum Besten des Mockerschen Waisenhauses veranstalteten Bazar ihre Hilfe gewährt haben, sagen wir hierdurch unsern ergebensten und herzlichsten Dank.

Der Vorstand.

Verein für Volksbildung.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß am

Sonnabend, den 24. November
Abends 8 Uhr im **Artushofe** eine

musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung mit Tanz

stattfindet. Entree pro Person 25 Pf.

Der Vorstand.

Zahnarzt
H. Vogel,
Berlin,
ist nicht vom 23., sondern bestimmt und auf jeden Fall vom 26—30. November zu konsultiren in Thorn.

Praktische Weihnachtsgeschenke!!

1 prächtige schöne Tuchtischdecke, 6 Stück gute weiße Taschentücher, 3 Paar prachtvolle Manschetten, 1 Garnitur Manschetten- und Kragenknöpfe, 1 reizendes Herren-Cachenez, 1 weißseidenes Damentuch, 12 Stück neueste Damenkragen, 1 reich garnirte Damenschürze mit Latz, 1 reizendes Lavallieres, 3 Stück Bindeschlipse von 4 fach gelegter Nipsseide.

Sämmtliche Gegenstände kosten incl. Verpackung zusammen nur 6 **Mark** und sende dieselben **franco** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages.

Max Levit, Dresden,
Wallstraße 5a.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik.

Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

☞ Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann dierekten Bezug, illustrirte Preislisten sende franco.

Hallenser Schälerbse, Koch- u. Futtererbse, graue Erbsen, Bohnen, Linsen, **weißen** und **blauen Mohn,** Gries, Graupen, sehr billig! Gersten-, Hafer- und Buchweizgrützen in allen Körnungen, Pflaumen, Pflaumenmus verschiedener Sorten, Nüsse empfiehlt

Carl Spiller.

Ein, nach Hrn. **Horstigs** Vorschrift bereitetes, längst **als gut** anerkanntes

Eau de Cologne

ist wieder vorräthig.

Walter Lambeck.

C. Gärtner

in Löbau in Sachsen
Getreide-Commissions-Geschäft.
(Eigene Niederlagen.)

Ein mbl. Zimmer nach vorn und Parterre sof. zu verm. Bache 47.

Neuer Roman von Ebers.

In circa 8 Tagen erscheint:

Homo sum
von
G. Ebers.
Preis 6 Mark broch.

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich ebenso wie des Verfassers vorhergehende Romane „Aegypt. Königstochter" und „Uarda" auch „Homo sum" leihweise vergeben werde.

Die Ausgabe geschieht genau in der Reihenfolge der eingehenden Meldungen.

Ergebenst

Walter Lambeck.
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Bertha Braunstein

Brückenstraße Nr. 11

empfiehlt Modellhüte, Kopftücher, Morgenhauben, echte Barben u. Fanchons, Stoffe und Bänder.

Elegante Puppen.

Franz. Blumen und Federn, künstl. Topfpflanzen, Bouquets und Fruchtkörbe; auch werden alte Hüte auf das beste und schnellste renovirt.

Feinster Astrachan. Perl-Caviar,
Elb-Caviar,
Spickaal, Spickbrüste, Keulen ff., ger. Rheinlachs, Fasanen, Rebhühner, Rehe (zerlegt), Hasen,
Leipziger Lerchen.
Teltower Rüben, It. Maronen, eingemachte Gemüse u. Früchte
in größter Auswahl empfiehlt
die Wild- und Delicatessen-Handlung von

C. M. Martin,
Brodbänkegasse Nr. 1. in Danzig

Alle Aufträge werden prompt effectuirt.

Erste und einzige Fabrik
von positiv mottensicheren

India-Faser-Matratzen

und eisernen Bettstellen.
Anfertigung auch nach Maaß.
Illustr. Preis-Courante gratis und franco.

Berliner India-Faser-Manufactur,
Berlin, W., Markgrafenstr. 49.

Zu äußerst billigen Preisen

Oeldruckbilder und Chromolithographien

mit und ohne Goldbarockrahmen.

Photographien,

Aufnehmen nach Gemälden der National-Gallerie in Berlin, neueste Genre in reichster Auswahl, Portreits etc. etc. empfiehlt

Walter Lambeck,
Buch- Kunst- u. Musikalienhandlung.

Zum Spinnen von

Strumpf- u. Färbergarnen

empfiehlt sich die
Gevers & Schmidt'sche Spinnerei
Züllichau.

Stollwerk'sche Brust-Bonbons

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, sind sowohl naturell genommen als in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von wohlthuender Wirkung bei Hals- und Brustleiden. Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichls Besseres.

Vorräthig in Thorn bei **L. Damann & Kordes, Friedrich Schulz u. Conditor R. Tarrey.**

Teltower Rübchen

sehr billig und schön bei

Carl Spiller.

f. Chester und Neuchateller Käse

offerirt **A. Mazurkiewicz.**

Norweg. cond. Milch zu allen Zwecken vorzüglich u. haltbar bei

Carl Spiller.

☞ Gartenanlagen sowie verschiedene Gartenprojekte werden auf das geschmackvollste ausgeführt.

Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten.

Die Inhaber der fällig gewordenen Rückkaufsscheine ersuche ich dringend bis zum 1. Dezember einzulösen oder zu prolongiren, widrigenfalls ich ohne Rücksicht mit dem Verkauf der Gegenstände beginnen werde.

M. Nathan.

Ein routinirter **Buchhalter** sucht für einige Stunden täglich als solcher Beschäftigung.

Näheres bei Herrn **F. Gerbis** in Thorn.

Ein möbl. Zimmer, part., zu vermiethen Bäckerstr. 212.

„Pilsener Bier"

aus der
Ersten Pilsener Actienbierbrauerei,
eingeführt in Deutschland im October 1873,
zu beziehen durch das
ausschliesslich autorisirte Haupt-Depôt für die
Provinz Schlesien

M. Karfunkelstein & Co.
Hoflieferanten,

Breslau, Schmiedebrücke 50.
Beuthen O.-Shl, Ritterstrasse.

Heute Mittag 12 Uhr starb nach langem Leiden mein lieber Mann der Böttchermeister

Julius Plötz,

im 51. Lebensjahre. Dieses zeigt hiermit im Namen der Hinterbliebenen an.

Thorn, den 21. November 1877.

Auguste Plötz.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Katharinenstr. 204 aus statt.

Dem Geburtstagskinde **F. R. T.** ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Heiligegeist-Straße wackelt, die Ecke aber nicht umfällt. **Eine Verliebte.**

Heute Donnerstag Abend 6 Uhr frische **Grütz- und Leberwürstchen** bei

Frohwerk,
Breitestraße Nr. 459.

Im Verlags-Bureau in **Altona** erschien:

Des alten Schäfer Thomas
seine 29. Prophezeiung
für die Jahre 1878 und 1879. 10 ₰.

Des alten Schäfer Thomas
Prophezeiung über den
Türkenkrieg und die **Türkei.**

10 ₰. Zu haben bei: **Walter Lambeck** Brückenstr. 8.

Nur 6 Reichsmark!

Ein brillantes, billiges u. nützliches

Festgeschenk für jede Familie

Britannia- Silber-Besteck
bestehend aus:
6 Stück Eßlöffeln
6 „ Gabeln
6 „ Theelöffeln

Neuestes Façon, täuschende Silberähnlichkeit. Für ewigen Gebrauch in einem geschmackvollen Etui.

Garantie für immerwährende Dauer der hochfeinen **Silberpolitur,** welche nie erlischt oder wie bei anderen Metallen vergilbt.

Versandt gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung. Garantie für die Echtheit durch Rückzahlung im nicht convenirenden Fall.

Theodor Rossmüller.
Düsseldorf.

Von den vielen mir zugegangenen Anerkennungsschreiben, lasse ich das Nachstehende folgen:

„Euer Wohlgeboren!"

„Das mir gesandte Etui-Britannia- Silber-Besteck hat meinen ganzen Beifall gefunden, und ersuche ich Sie für beiliegende 18 Mk noch 3 Etuis umgehend per Post zu übersenden.

Wesel, den 18. October 1877.

Gräfin **de Chateaubourg.**

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"**, welches bei einer Auflage von **51,500 Exempl.** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Möblirte Zimmer und eine Familienwohnung ist zu vermiethen Araberstraße 132 a.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 22. November. Zum 3. Mal: **„Der Hypochonder."** Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser.

Freitag, den 23. November. Benefiz für Herrn **Stephan.** **„Blaubart."** Komische Operette in 3 Akten von Offenbach.

In Vorbereitung: „Dora." Schauspiel in 5 Akten von Sardau. — „Die Banditen." Komische Operette in 3 Akten von Offenbach. — „Fatinitza." Komische Operette in 3 Akten von Suppé.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.